

Reiterlied.

Ein Ruf und Klang. — Der Sturmwind weht
Wie einst durch die hallenden Weiten.
Wir taumeln auf. — Es ist schon spät. —
Wir wissen nicht, wohin es geht,
Wir machen uns auf und reiten.

In uns noch Rausch und um uns Traum.
Wir dämmerten Tage und Jahre.
Den trabenden Hufschlag hören wir kaum.
Im Nebel der Weg. — Ohne Ende der Raum.
Scharf nur im Ohr die Fanfare.

Wer bist du links, wer bist du rechts. —
Ihr dumpfen fremden Gesichter!
Uns wartet das Schmettern des gleichen Gefechts. —
Ein Ziel. — Wir sind Brüder und eines Geschlechts.
Schon dämmert's, der Nebel wird lichter.

Aus morgendem Dämmern der Tag erleuchtet
Wie in vergangenen Zeiten.
Die Luft ist klar, und der Nebel verweht.
Wir wissen nicht, wohin es geht.
Wir spornen die Rosse und reiten.

Hellmut Kaiser.